

## Umbau, Rückbau, Weiterbau? Das denkmalgeschützte Stadttheater Stralsund\*

Jörg Springer

Das Theater in Stralsund wurde als kommunale Kultureinrichtung 1913–16 nach Entwürfen des Kölner Architekten Carl Moritz (1862 Berlin–1944 Berg/Bayern) erbaut. Als Theaterarchitekt war Moritz 1902 mit dem Neubau des Kölner Opernhauses bekannt geworden; in nur zwölf Jahren, bis 1914, entwarf und realisierte er insgesamt sieben Theaterbauten.

Schon 1904 veröffentlichte er eine programmatische Abhandlung, die später unter dem Titel *Vom modernen Theaterbau*<sup>1</sup> erschien. Seine in dieser Schrift veröffentlichten Reformüberlegungen und Forderungen zu Innenraum und äußerer Gestalt des Theaters setzte Moritz selbst vor allem mit seinem letzten Theaterneubau in Stralsund konsequent um. Das Stralsunder Bühnengebäude am heutigen Olof-Palme-Platz – es war bereits der dritte Theaterbau in der Geschichte der Hanse- und Hafenstadt – spielt daher im Werk von Carl Moritz und in der Entwicklung der deutschen Theaterarchitektur im frühen 20. Jahrhundert eine bedeutende Rolle.

Wie bei den meisten historischen Theaterhäusern in Deutschland aus der Kaiserzeit, war auch das überlieferte

Bühnengebäude am Rand der Hanse- und Welterbestadt Stralsund durch Modernisierungen und Umbauten, vor allem der Publikums- und Technikbereiche im Innern des Hauses, erheblich verändert worden. Das nach dem Zweiten Weltkrieg bereits im Frühsommer 1945 als eines der ersten Theater Deutschlands wiedereröffnete Haus war Ende der 1960er Jahre einer einschneidenden Sanierung und weitgehenden Entdekoration im Innern unterzogen worden. Zusammen mit den gegenüberliegenden Wohnbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts war der Kulturbau am Olof-Palme-Platz in der Denkmalliste verzeichnet.

Mit der aus funktionalen und technischen Gründen nach der Jahrtausendwende von der Stadt beschlossenen Generalsanierung des Theaters nutzten Bauherr und Architekt die Chance, die bedeutenden bauzeitlichen Raumschöpfungen von Carl Moritz wieder erlebbar zu machen. Dabei erwiesen sich die Anlehnung an die Moritz'sche Vorstellung eines festlichen Theaters und der gestalterische Rückgriff auf die bauzeitliche Gestaltung auch in der Publikumsgunst als zeitgemäße Weiterentwicklung.



Abb. 1 Theater am Knieperwall, historische Außenaufnahme, 1916



Abb. 2 Der Zuschauerraum nach der Eröffnung 1916



Abb. 3 Der Zuschauerraum der 1970er Jahre vor dem Umbau, Aufnahme 2005

Neben der Wiederherstellung der äußeren Kubatur, die in der Nachfolge von Gottfried Semper auch für Moritz eine wichtige Rolle spielte, ging es bei der Sanierung des Theaters in Stralsund vor allem um die Wiederbelebung einer historischen Raumfolge, die in dem lichten, von hellen Grüntönen dominierten Zuschauerraum kulminierte. Demgegenüber wirken die Wandelgänge, die Treppen und auch die Kassenhalle in erdigen Braunocker-Tönen stark zurückgenommen.

Obwohl die bauzeitlichen Fassungen durch spätere Modernisierungen und Ausbauten auf Anhieb kaum mehr zu erkennen waren, vermittelten restauratorische Untersuchungen der verbliebenen Fragmente und Farbfassungen zusammen mit alten Bilddokumenten eine recht gute, wenngleich für eine strenge wissenschaftliche Rekonstruktion bei weitem nicht ausreichende Vorstellung von der insbesondere durch die Modernisierung der 1960er Jahre weitgehend eliminierten ursprünglichen Wirkungsabsicht der Zuschauerräume.

Zunächst durch die Reparatur überkommener Fragmente, wo nötig aber auch durch Neuschöpfungen, wie etwa bei den Bespannungen des Zuschauerraumes, näherten wir uns in Abstimmung mit der Denkmalpflege dem Moritz'schen Raumgedanken soweit wie möglich an. Eine Besonderheit stellen dabei die in Stralsund „Schwalbennester“ genannten seitlichen Balkone auf der ersten Rangebene dar: Moritz hatte das Problem der schlechten Sichtverhältnisse von Seitenrängen durch eine Gruppierung der seitlichen Sitzplätze in einzelne, in der Höhe abgetreppte Logen gelöst. Eine ähnliche Anordnung sollte sich sehr viel später – und vielleicht nicht zufällig in Köln – finden, nämlich bei dem Neubau des heute ebenfalls in Sanierung befindlichen denkmalgeschützten Opernhauses von Wilhelm Riphahn (1946–57).

Anders als noch im 19. Jahrhundert für Richard Wagner und Gottfried Semper mit ihren Ideen für eine zeitgemäße Theater- und Opernhausarchitektur war für Carl Moritz der Zuschauerraum nicht alleine dazu bestimmt, dem Geschehen

auf der Bühne zu folgen, sondern er fungiert zugleich als inszenierter, festlicher Raum für das Bühnenspiel und gemeinschaftliche Bühnenerlebnis. Auch wenn die aufwendige Ausgestaltung des Raums aus einer anderen Zeit stammt, so erweist sich das Konzept, das dieser Gestaltung zugrunde liegt, immer noch – oder zunehmend wieder? – als zeitgemäß und aktuell. Dieses Konzept steht heute nicht zuletzt für einen charakteristischen Unterschied zwischen dem Theater und anderen Aufführungsmedien: Nicht als einzelne Zuschauer, sondern vor allem als eine Gemeinschaft hat das Publikum an der Aufführung auf der Bühne teil, und als Gemeinschaft soll sich das Publikum im Theater erleben können. Für diese Gemeinschaft wurde das Theater gebaut



Abb. 4 Der Zuschauerraum nach Rückbau der Wandverkleidungen aus den 1970er Jahren, Aufnahme 2006



*Abb. 5 Der Zuschauerraum nach dem Umbau, Aufnahme 2008*

– und für dieses gemeinschaftliche Theatererlebnis wurde das Baudenkmal der von Carl Moritz intendierten Gestalt wieder angenähert.

**Bildnachweis**

Abb. 1 und 2: Stadtarchiv Stralsund  
Abb. 3, 4 und 5: Bernd Hiepe, Berlin

---

\* Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um eine erweiterte und aktualisierte Fassung des Werkberichts zur Sanierung des denkmalgeschützten Theaters Stralsund auf der Homepage des Berliner Büros SPRINGER-ARCHITEKTEN, Gesellschaft mbH ([https://www.](https://www.springerarchitekten.de/tst_stralsund)

[springerarchitekten.de/tst\\_stralsund](https://www.springerarchitekten.de/tst_stralsund)) [abgerufen am 20. Dezember 2021].

<sup>1</sup> Carl MORITZ, Vom modernen Theaterbau, Flugblätter für künstlerische Kultur, Stuttgart 1906.